

Schließlich zwingt der Mangel an natürlicher Kürze zur künstlichen (w-, n-, ein-Regel, Sigel u. s. w.)

Die **Schreibflüchtigkeit**, also die wahre, natürliche Kürze des Rollerschen Systems ist weit geringer als seine absolute (räumliche). Inbezug auf die Hauptanforderung an eine Stenographie, die **Deutlichkeit** und die daraus folgende leichte **Lesbarkeit** ist die Rollersche sowohl in Anbetracht der Vokale als der Konsonanten ungenügend. Wäre das System nicht viel einfacher, als das Gabelsbergerische und das Stolzesche, so hätte es diesen beiden überhaupt keine Konkurrenz machen können. Es ist nicht mehr, als ein **verunglückter Versuch**, der den wissenschaftlichen Beweis geliefert hat, daß auf dem Wege der „wirklichen Vokalschreibung“ das Ziel der Stenographie nicht zu erreichen ist. **Einen Fortschritt über Gabelsberger und Stolze hinaus stellt das Rollersche System nicht dar.**

Die ebenfalls im Jahre 1875 veröffentlichte

Stenotachygraphie

soll von August Lehmann in Berlin erfunden sein. Wir betrachten sie in der verbreitetsten, auf der Systemurkunde von 1890 beruhenden Form. Dem System liegt die Vokalisations-Theorie zu Grunde, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß sie verschiedene Höhen (Stufen) der Konsonanten zur Symbolisierung der Vokale verwendet.

A. Die Vokalisation.

I. Die sinnbildliche Vokal-Bezeichnung

1. der geschlossenen und rechts offenen Silben wird durch folgendes Schema verdeutlicht:

l e l e i l a l ä l o l ö l u l ü l i l e u l a u l ä u z. B. *l e b e l e i b e l a h m e l ä h m e*

S o l o s c h ö n Z u g Z ü g e g i e b s c h e u S c h e u n e B a u B a u m B ä u m e .

2. der links offenen Silben (außer in den unter II 3. angegebenen Fällen).

l a n , l o b z. B. *l u l i o b l a n* = Kanaan, Hiob, Museum.

II. Die buchstäbliche Vokalbezeichnung.

Die Vokalzeichen sind:

e e i ö ö ü ü i e u a u ä u y a y o y

1. Am Anfang der Wörter: